

Rezensionen / recensions / recensioni

Mann, Katja (2004). *Ellen Key. Ein Leben über die Pädagogik hinaus*. Darmstadt: Primus Verlag. 187 Seiten.

Heute ist Ellen Key (1849-1926) ausschliesslich durch ihr Buch „Das Jahrhundert des Kindes« und dementsprechend als Reformpädagogin bekannt. Für Katja Mann ist das eine zu enge Sichtweise und sie möchte dem Lesepublikum Ellen Key als eine «interdisziplinär denkende Schriftstellerin» vorstellen und ihre interessanten kulturkritischen Arbeiten wie auch ihre problematischen Ansichten, zum Beispiel zur Eugenik, vorstellen. In ihrem Buch widmet sie sich darum der Biografie von Ellen Key und beschreibt ihr Verhältnis zur Philosophie, zur Dichtung, zur Frauenfrage, zum Pazifismus, zur Anthropologie und Psychologie sowie zur Pädagogik.

Der erste Teil des Buches befasst sich mit der Person Ellen Keys, die schon als Jugendliche sehr charismatisch auf ihre Umgebung gewirkt haben soll. Die schwedische Schriftstellerin stammt aus einer Familie, welche ihr viele Anreize bot, sich mit Literatur und geisteswissenschaftlichen Themen zu befassen. Sie absolvierte ihre «pädagogischen Lehrjahre», indem sie Europa bereiste, als Lehrerin arbeitete, für Zeitschriften kleinere Artikel verfasste und Vorträge hielt. Dabei bevorzugte sie meist kulturgeschichtliche, lebensreformerische Themen und machte sich einen Namen mit ihrer engagierten Vortragsweise. In Schweden galt sie als eine sozial engagierte, radikale Kulturkritikerin. Durch ihre Reisen ergaben sich vor allem in Deutschland Kontakte zu Schriftstellern, Verlegern und Künstlern. Ab 1898 veröffentlichte Key ihre Bücher in deutscher Sprache. Ihre Publikationen fanden im deutschen Sprachraum grosse Resonanz. 1902 erschien in deutscher Sprache ihr Buch: «Das Jahrhundert des Kindes», mit dem sie Anschluss an die pädagogisch- psychologische Debatte in Europa fand. Dieses Werk löste in pädagogischen Kreisen stark divergierende Reaktionen aus und Key bekam ebenso grosse Anerkennung wie auch Ablehnung zu spüren. Auch Elisabeth Förster-Nietzsche wurde auf Key aufmerksam und lud sie 1905 zu einem Vortrag ins Weimarer Nietzsche Archiv ein. Der beginnende Ruhm ermöglichte ihr den Aufbau von intensiven Briefbeziehungen zu bekannten europäischen Schriftstellern. Sie pflegte einen regen Gedankenaustausch mit Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig, Romain Rolland und anderen Literaturschaffenden. Ellen Key pflegte Kontakte und Beziehungen zu Künstlern, Intellektuellen, Wissenschaftlern und Philosophen und sie bewegte sich dabei hauptsächlich in einem kulturellen Milieu, in welchem lebensreformerische Ideen von grosser Bedeutung waren.

Der erste Weltkrieg führte teilweise zu einem Erlöschen der Kultur Alteuropas. Auch die Stimme von Ellen Key scheint im Zusammenhang mit diesem

Ereignis verstummt zu sein. Aus der Zeit nach dem Krieg sind nämlich keine Veröffentlichungen oder Lesungen bekannt. Im ganzen Leben der Schwedin scheint immer ein Zug von Einsamkeit mitzuschwingen. Im April 1926 starb Ellen Key in ihrer Heimat Schweden.

Im zweiten Teil des Buches beschreibt Katja Mann wichtige Autoren und Quellen, mit denen sich Ellen Key auseinandersetzte. Es werden Philosophen und Dichter wie Montaigne, Spinoza, Diderot, Rousseau, Goethe mit ihren wichtigsten Ideen und Vorstellungen kurz porträtiert. In verschiedenen Arbeiten und Essays über diese Autoren versuchte Ellen Key, die Vorläuferschaft der Philosophie von Friedrich Nietzsche zu begründen. Nietzsche und seine Vorstellungen zur Höherentwicklung des Menschen scheinen der philosophische Bezugspunkt im reformpädagogischen Fundament von Ellen Key zu sein, auf dem sie ihre gesellschafts- und reformpädagogischen Utopien konstruierte. Katja Mann stellt fest, dass Ellen Key Nietzsches «Übermenscheneidee» nicht wie dieser in einem kulturellen, sondern in einem biologistischen Sinne interpretierte. Ein weiterer Abschnitt ist Rainer Maria Rilke gewidmet. Die schwedische Autorin pflegte mit dem Dichter über längere Zeit einen intensiven Briefkontakt. Ellen Key schien in dieser Brieffreundschaft vor allem eine beratende, mütterliche Funktion zu haben. Von der künstlerischen Entwicklung Rilkes, welche sie genau verfolgte, war sie fasziniert und gleichzeitig interessierte sich auch Rilke für ihre reformpädagogischen Vorschläge. Bei seinem Besuch in Schweden lernte er die Privatschule «Högre Samskola» kennen, welche die pädagogischen Ideen von Ellen Key in die Praxis umzusetzen versuchte.

Im dritten und letzten Teil des Buches werden Ellen Keys Ansichten zu lebens-, gesellschafts- und schulreformerischen Themen vorgestellt. Biologistische Konzepte wie Darwins Evolutionstheorie oder Francis Galtons Konstrukte der Vererbbarkeit und der «Rassenhygiene» bildeten eine wichtige Grundlage in Keys Reformgedankengut und prägten somit die Inhalte ihrer Arbeiten. Gleichzeitig war Ellen Key weltanschaulich eine pazifistisch eingestellte Frau und setzte sich in ihren Publikationen gegen die auch unter Intellektuellen weit verbreitete militärische und antipazifistische Grundstimmung in Europa ein.

Um die Jahrhundertwende verfasste Key eine Vielzahl von Artikeln und Essays zur «Frauenfrage». Zu Themen der Emanzipation schrieb sie geschichtliche, philosophische und biografische Texte, welche von bekannten deutschen Verlagshäusern publiziert wurden. Sie vertrat ein «dualistisches» Konzept von Gleichberechtigung und betonte dabei die unterschiedlichen Aufgaben von Frau und Mann. Eine Egalisierung der Geschlechter hätte ihrer Ansicht nach eher zu einer Nivellierung geführt und die von ihr propagierte Individualität des Menschen wäre so verloren gegangen. Key setzte sich für - auch aus heutiger Sicht - sehr aktuelle Thesen wie Mutterschutz, Aufwertung und gerechte Entlohnung der Frauen- und Hausarbeit ein. Bezüglich des Kindes sah sie die Mutter als die «erste und prägende pädagogische Institution». Key schrieb auch viele Aufsätze zu psychologischen und anthropologischen Fragen. Dabei standen ihr

die experimentalpsychologischen und naturwissenschaftlichen Seelenmodelle näher als die zur gleichen Zeit aufblühenden Konzepte der Tiefenpsychologie. Es existierten zwar verschiedene persönliche Verbindungen zwischen Ellen Key und den Vertretern der psychoanalytischen Lehrmeinung, doch zitierte weder Key explizit deren Thesen noch wird Keys Name in den Registern der psychoanalytischen Literatur aufgeführt. Im schulreformerischen Bereich kritisierte Ellen Key die Rationalität der Schule und warf ihr eine Missachtung der kindlichen Seelenkräfte vor. Sie sah die Lösung in einem empathischen, feinfühligem Erziehungsstil und versprach sich davon einen kulturellen und humanistischen Aufschwung der Menschheit. Dabei stellte Key die Individualität des Kindes und seine Persönlichkeitsbildung in den Vordergrund. Blosser Vermittlung von Wissensinhalten verstand sie als eine Bedrohung der Persönlichkeitsbildung, da sie kein Denken und Fühlen auf der Basis von humanistischen Werten möglich machen und somit eine «Herzensbildung» ausschliessen. Das «Geschäft der Erziehung» sollte sich an den Talenten und Fähigkeiten des Individuums orientieren. Dies propagierte Key auch für die «ideale» Lehrperson oder den Erzieher, welcher in erster Linie durch Echtheit und Authentizität und weniger durch methodisches Wissen wirken sollte.

Katja Mann portraitiert mit Ellen Key eine Reformpädagogin, die sich an den Lebensläufen grosser Menschen orientierte und mit einer intuitiven Methodik aus den verschiedenen, sich in der damaligen Zeit etablierenden psychologischen und naturwissenschaftlichen Strömungen auf einer eher philosophischen Ebene Verknüpfungen und Hypothesen herstellte. Wie der Untertitel «Ein Leben über die Pädagogik hinaus» andeutet, zeigt Katja Manns Buch, wie kulturkritische Überlegungen zu gesellschaftsreformerischen Wünschen führen und daraus Bestimmungen für die Pädagogik abgeleitet werden. Einmal mehr wird die Kindheit wiederentdeckt und eine neue «vom Kinde her» gedachte Erziehung soll die gute Zukunft, den neuen Menschen bringen. Die herkömmliche, defizitäre Erziehung wird als Vergangenheit angesehen, welche überwunden werden muss. Meines Erachtens gelingt es Katja Mann nicht, die schwedische Autorin «interdisziplinärer» darzustellen. Sie bleibt eine typische Reformpädagogin, denn die breite Palette von Themen, mit denen sich Ellen Key Zeit ihres Lebens auseinandersetzte, ist gerade exemplarisch für die Exponenten der Reformpädagogik am Anfang des 20. Jahrhunderts. Pädagogische Ansichten bezogen sich damals nicht explizit auf schulische Aspekte, sondern waren oft in verschiedene andere kulturelle Themenbereiche eingebettet und somit auch Gegenstand öffentlicher Diskurse.

Es wird die exemplarische Biografie einer Reformpädagogin skizziert, welche der Leserschaft auch einen Eindruck von der turbulenten Zeit der Wissenschaftsentwicklung in den Bereichen der Psychologie, Anthropologie und Pädagogik anfangs des 20. Jahrhunderts vermittelt. Die kulturkritischen Arbeiten Ellen Keys werden in diesem Buch sehr anschaulich und ausführlich dargestellt und mit weiterführendem Hintergrundwissen verknüpft. Mir fehlt aber eine

kritische Betrachtung der in der Einleitung angesprochenen «problematischen Ansichten» und ich hätte mir einen engeren Bezug zur aktuellen reformpädagogischen Forschung gewünscht. Die für die Reformpädagogik typischen Mechanismen werden nicht offen gelegt und eher in einem wohlwollenden als in einem kritischen Lichte beschrieben. Nach meinem Dafürhalten identifiziert sich Katja Mann an manchen Stellen zu stark mit den Ideen von Ellen Key. Interessant wäre es zu wissen, warum sich die Popularität von Ellen Key vor allem auf «Das Jahrhundert des Kindes» begrenzte, ob sie vor allem im deutschen Sprachraum bekannt war und ob sie wegen ihrer kritischen, pazifistischen Haltung an Resonanz verlor und in Vergessenheit geriet.

Ruedi Wettstein, Universität Bern